

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 138.

Mittwoch, den 18. November

1914.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 17. Nov. (Amtlich.) Auch der gestrige Tag verlief auf dem westlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen ruhig. Südlich Verdun und nordöstlich Euren griffen die Franzosen erfolglos an. Die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz nehmen weiter einen günstigen Fortgang. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Oberste Heeresleitung.

Der Sieg gegen die Russen.

An drei Stellen sind die Russen geschlagen. Südlich von Stallupönen, wo kürzlich beim Wistytener See russische Kräfte geworfen wurden, haben die braven Ostpreußen den Feind abermals geschlagen. In Westpreußen haben die Kämpfe einen nicht minder glücklichen Verlauf genommen. Bei Soldau wurden die Russen, die hier starke Kräfte einsetzten, zurückgewiesen. Weiter südwestlich warfen deutsche Truppen, die offenbar von Thorn aus vorgingen, den Feind auf Plozk zurück. In diesem Kampftraume wurden 5000 Gefangene gemacht; die Erfahrung berechtigt uns zur Hoffnung, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird. Der schönste Sieg aber wurde in Russisch-Polen erstritten, auf jenen Schlachtfeldern, wo der russische Generalstab besonders starke Kräfte eingesetzt hatte und wo er jeden Schritt, den er hinter dem strategischen Rückzug der Deutschen tun konnte, seinen Verbündeten im Westen als Siegesbotschaft meldete. Schon vor einigen Tagen war es dort bei Błocławec zu Teilkämpfen gekommen, die seither den Umfang einer großen Schlacht annahmen, da die Russen hier mehrere Armeekorps ins Treffen führten. Nun ist auch diese feindliche Macht geworfen und zunächst bis Kutno zurückgetrieben worden, weit über die Wartelinie hinaus, die den Rückhalt der neuen deutschen Stellung bezeichnet. Vom Umfang dieses neuen Sieges, eines des größten, der in diesem Kriege erfochten wurde, gibt einstweilen die Zahl von 23 000 Gefangenen eine Vorstellung.

Oesterreichischer Bericht.

hd Wien, 17. Nov. Amtlich wird verlautbart 16. Nov. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz begannen sich an einzelnen Stellen die Frontkämpfe zu entwickeln.

Der stellvert. Chef des Generalstabs
v. Höfer, Generalmajor.

Kaiser Wilhelm und der Sultan.

hd Konstantinopel, 17. Nov. (W. B.) Kaiser Wilhelm hat an den Sultan folgende Depesche gerichtet: „In dem Augenblicke, wo ich das Vergnügen habe, in dem Hauptquartier meiner tapferen Armee drei Prinzen der kaiserlich-ottomanischen Familie zu empfangen, lege ich Wert darauf, Ew. Majestät zum Ausdruck zu bringen, daß ich volles Vertrauen in den Erfolg unserer Armeen habe, die sich vereinigt haben, mit gleich großen Zielen für Recht, Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.“ Der Sultan erwiderte mit folgenden Worten: „Der wohlwollende Empfang dessen Gegenstand meine Neffen seitens Ew. Majestät bei der Ankunft im Hauptquartier der tapferen kaiserlichen Armee waren, ist ein Zeichen der kostbaren Freundschaft Ew. Majestät mir gegenüber sowie ein neuerlicher Beweis der Vereinigung unserer Armeen in dem großen heiligen Kampf. Ich beileide mich Ew. Majestät aus diesem Anlaß meinen lebhaftesten Dank auszusprechen, und ich lege Wert darauf, Ew. Majestät meine große Bewunderung für die großartigen Heldentaten der Armee und Flotte zum Ausdruck zu bringen. Es ist mir ein großes Vergnügen, Ew. Majestät zur Kenntnis zu bringen, daß meine tapferen Armeen nach blutigem Kampfe die russische Armee vollständig geschlagen haben und sie siegreich verfolgen. Ich erblicke in diesem ersten Sieg meiner Armee ein gutes Vorzeichen für den entgültigen Sieg unserer gemeinsamen Ziele und hege die feste Zuversicht, daß mit Hilfe des

Allmächtigen diesem Siege bald größere Siege unserer verbündeten Heere auf drei Kontinenten wie auch auf allen Meeren folgen werden.“

Neue Erfolge der Türken.

hd Konstantinopel, 17. Nov. Aus dem türkischen Hauptquartier. Gestern haben wir die Engländer bei Fao angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die auf etwa 1000 zu schätzen sind. Abdurrazak Berderthani, der von der ganzen muslimanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem ergeben hat, verabscheut wird, hat die Grenze mit 300 Mann in der Gegend von Mafu überschritten, um den Russen zu helfen. Er wurde jedoch von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Fahne, die sie in einem Dorfe in der Umgegend aufgefahnt hatten, wurde von den Unsrigen erbeutet. Abdurrazak ist Kurde und gehört zur Familie der Berderthani.

Englands Sorge um Indien.

Amsterdam, 16. Nov. (Gr. Tel.) Während die südafrikanische Frage eine ernste Sorge für England bilden muß, kann die Sorge um Indien und die indischen Truppen nicht geringer sein. Der Zufall wollte, daß ich heute mit einem früheren englisch-indischen Offizier zusammensaß, während draußen die ersten dichten Schneeflocken herniederging. Der Herr schaute durch das Fenster und äußerte sich besorgt: Diesen nassen Schnee halten unsere Gurkas und Sikhs in Nordfrankreich und Belgien nicht aus. Sie sind glänzend abgehärtet gegen trockene Kälte, aber nicht gegen die kalte Feuchtigkeit und mich sollte es nicht erstaunen, wenn 40 Prozent von ihnen, wie wir das ja bereits früher erfahren haben, von Lungenentzündungen und Magenkrankheiten gepackt werden, zumal sie sich nicht an die europäische Nahrung gewöhnen können. Dieses Wetter ist ein böser Feind für uns. Er sprach mit Bewunderung von der englischen Organisation in Indien, die mit 60 bis 70 000 Mann Weissen und 100 000 Mann Eingeborenentruppen die Hunderten von Millionen Indier zusammenhalte. Aber auch hier muß die Unsicherheit bezüglich der Afghanen große Sorge hervorrufen, meinte dieser Herr. „Es ist sicher,“ sagte er, „daß es den Engländern bisher gelungen ist, die Jnder über die wahre Lage hinwegzutäuschen, woraus sich die zahlreichen Sympathie Kundgebungen indischer Fürsten und indischer und selbst mohammedanischer Kreise erklären lassen. Aber wird man es verhindern können, daß muslimanische Emissäre über Kleinasien, Persien und Afghanisten ihren Weg nach Indien finden? Die Afghanen sind äußerst tapfere Leute. Sie sind Krieger vom Scheitel bis zur Sohle und äußerst blutdürstig. Sollten sie wirklich in Indien einfallen, so bleibt es unsere Hoffnung, daß sie derart haufen, daß das indische Volk einen Abscheu vor ihnen bekommt. Stellt sich aber ein kluger und energischer Befehlshaber an ihre Spitze, der Mord und Plünderung zu verhüten weiß, so muß man befürchten, daß die Eingeborenen mohammedanischen Truppen mit den mohammedanischen Afghanen gemeinschaftliche Sache machen, und daß auch die stets zu Widerseßlichkeit geneigten Hindus in Bengalen in Aufruhr kommen. Die Jnder sehen eben nicht ein, daß, wenn es gelingen würde, die englische Oberhoheit abzuschütteln, unter der das Land große Fortschritte gemacht hat und die Lage der Jnder selbst außerordentlich verbessert worden ist, wiederum ein Rückschlag kommen würde, der für das indische Volk selbst am fatalsten wäre.“

Man kann sich nicht verschleiern, daß die Lage ernst ist für England und das die Zukunft Indiens als die bedrohlichste Angelegenheit für England in diesem Augenblick zu erachten ist. Kommt es aber wirklich zur Wärgung in Indien, so ist es fraglich, ob die jetzigen Männer bei der Regierung in England, die den Krieg gemacht haben, am Ruder bleiben können und ob die Kriegsbereitschaft dann noch anhält.

Die Helden von Tsingtau.

hd Wien, 17. Nov. Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Der Kaiser von Japan hat gestattet, daß der Kommandant von Tsingtau und die Offiziere ihre Waffen behalten.

Der Krieg in Serbien.

hd Berlin, 17. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Morgenpost“ meldet: Oesterreichisches Kriegspressequartier 16. Nov. Die Besetzung Belgrads steht allem Anschein nach in den nächsten Tagen bevor. Sie wurde durch die Erstürmung von Obrenovac vorbereitet, das gestern nachmittag 5 Uhr in den Händen unserer Truppen war. Eine zweistündige heftige Beschießung der serbischen Stellungen durch schwere Artillerie hatte die Widerstandskraft der Serben gebrochen, die sich fluchtartig auf die Stadt selbst zurückzogen. Mit beispielloser Todesverachtung unternommene Sturmangriffe unserer Infanterie vertrieb sie auch von dort. Es wurden viele Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Der Weg nach Belgrad ist nun auch vom Westen offen. Die letzten Kämpfe erwecken den Anschein, als ob Serbien Mangel an Munition leidet. Auch sollen ihre Vorräte in Sanitätsmaterial fast zu Ende sein. Im serbischen Volke macht sich starke Kriegsmüdigkeit geltend.

Ein verzweifelter Hilfeschrei.

hd Bukarest, 17. Nov. Prinz Georg von Serbien hat an Rumänien ein dringendes Hilfesuch gerichtet. Nach der Ansicht des Prinzen könne Serbien mit Rumäniens Hilfe den Sieg über die Oesterreicher davontreten.

Demonstrationen gegen den Krieg.

hd Bukarest, 17. Nov. Der frühere Ministerpräsident Marghiloman errang in den Besprechungen des Vollzugsausschusses der konservativen Partei einen entschiedenen Erfolg über die kriegerischen Elemente. Die überwiegende Mehrheit sprach ihm ihr vollstes Vertrauen aus. Die Arbeiterschaft veranstaltete gestern eine Kundgebung gegen die Kriegsheke.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 17. Nov. Den Meldungen des Reuterbüros von den fortwährenden Erfolgen der Regierungstruppen gegen die Aufständischen wird hier kein Glauben geschenkt, weil man Nachrichten darüber hat, daß der Aufruhr nunmehr nicht nur den ganzen Oranjesfreistaat, sondern auch bereits den Süden Transvaals erfaßt hat und sich am Sonnabend starke Abteilungen verrittener Buren zwischen Philippstown und Colerberg gezeigt haben. Zu größeren Kämpfen ist es bisher nicht gekommen, da General Dewet, der den Befehl führt, äußerst vorsichtig operiert und offenbar bemüht ist, durch stetes Ausweichen und Wiederauftauchen die gegen die Buren aufgebauten Kräfte zu ermüden und zu verwirren.

hd Berlin, 16. Nov. Der Lok.-Anz. meldet aus München: In München werden auf Veranlassung eines neu gegründeten Ausschusses die Wehrkraftschüler noch besonders militärisch ausgebildet. Bei Besichtigung einer Abteilung Mittelschüler, die der Reichstags-Abgeordnete Major Dr. van Calker, der Straßburger Strafrechtslehrer, zur Zeit Kommandeur eines Infanterie-Regiments in München, vorführte, hat der König eine Ansprache gehalten und gesagt: Der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis der Feind aus dem Felde geschlagen ist und wir einen Frieden haben, der uns für lange Zeit vor Ueberfällen sichert. Ihr bereitet Euch vor für den Krieg. Vergeßt aber darüber Euer bürgerlichen Pflichten und Euer Studium nicht, denn unsere Erfolge waren nur dadurch möglich, daß wir in der Schule eine Bildung erreicht haben, wie dies in keinem Lande der Welt möglich ist. Vertraut auf Gott, vertraut auf unsere brave Armee. Tut Eure Schuldigkeit. Gott befohlen.

hd Athen, 16. Nov. Türkische Flugzeuge beobachteten gestern die Bewegungen der verbündeten Flotten. — Es wird hier bekannt, daß sämtliche ausländischen Banken in der Türkei unter türkische Kontrolle gesetzt worden sind. (V. A.)

Im Feldlazarett.

Von einem württ. Feldgeistlichen.

op. Das Lazarett ist ein Spiegelbild unseres Heeres. Hier wie dort ist Alldeutschland beisammen: Schwaben und Schlesiener, Sachsen und Westfalen, und wo sie sonst überall daheim sind. Das hat sein Gutes: da sieht man einander nun auch einmal und kann auch hier voneinander lernen: die stille Gelassenheit von den einen, den trockenen Humor von den andern, von denen die bewegliche Munterkeit, die auch in den Schmerzen sich nicht verleugnet, und von jenen die unverwundte Bescheidenheit, die für alles dankbar ist. Und wieder: wie sie im Schützengraben nebeneinander kämpfen, so liegen sie hier duldsam nebeneinander, der Student und der Bauer, Kaufmann und Arbeiter, der Tagelöhner und der Sohn des feinen Hauses — alle geeint und geachtet durch das Leiden für die große Sache.

Wirklich geachtet. Das ist keine Schmeichelei, sondern nur das rechte Wort für eine Erfahrung, die man mit dankbarem Staunen alle Tage machen kann. Ich habe in all der Zeit kaum je eine Klage gehört. Ja, einmal bei einem Leichtverwundeten; es war kaum der Rede wert; aber er hat mächtig genörgelt — so sind wir Menschen! Und dann wohl einmal bei einem Schwerverletzten, den die Krämpfe peinigten, ein Stöhnen, das nicht wie eine Klage dieses einzelnen Mannes klang, sondern wie das „Seufzen der Kreatur!“ und der Jammer der Menschheit, die sich sehnt, nach Erlösung aus diesen Nöten des Krieges. Aber kein Klagen: warum gerade ich? warum gerade so, daß ich meinen Beruf aufgeben muß, den ich ohne die Hand, ohne den Fuß, ohne das Auge nicht mehr treiben kann? Nie etwas der Art. Man kann ja zuweilen Verletzungen sehen, die einem das Herz im Leibe zittern machen; man kann sie nicht beschreiben. Da haben wir neulich, mein katholischer Kollege und ich, uns die Frage vorgelegt: was würden wir tun, wenn wir so zugerichtet wären? Wie wirs gerne tragen möchten, das wußten wir schon: mit dem „dennoch“ aus Psalm 73 — aber ob wirs könnten? Und ob wir so lautlos, buchstäblich lautlos es ertragen, wie der schlesische Soldat, den wir da besucht hatten, das weiß ich nicht. Unsere Soldaten sind Helden, wenn sie draußen im Argonnenwald oder sonst wo sich grabend vorschieben, Schritt für Schritt, und dann stürmend, bis sie den Feind wiederum ein Stück zurückgeworfen haben. Aber sie sind auch Helden, wenn sie im Lazarett liegen: äußerlich angesehen oft erbarmungswürdige Trümmer der kämpfenden Truppen, aber groß in Geduld und Tapferkeit.

Da ist dann eine Freude, solchen Menschen eine Freude zu machen. Und das ist so bald getan. Eine Zigarre, ein Sonntagsblatt, eine Zeitung — und wenn sie auch 8 Tage alt ist: „so eine neue haben wir schon lang nicht mehr gesehen!“ oder man kann für einen heimischen Brief, für den Grenadier an den alten Vater, damit er weiß, „daß es nicht so schlimm ist“, für den Landwehrmann den Kindern zu ihrem Geburtstag, den die zwei kleinen Mädchen in Sachsen an einem Tage haben, oder dem Vorgesetzten aus dem Zivilberuf, der sich immer so um das Ergehen seines Unterbeamten bekümmert hat. Und dann einmal ein kurzes Wort über die Hauptsache, mit dem und jenem besonders, oder für alle in der Stube! Ein Psalm — wie haben doch die Psalmen neues Leben gewonnen in dieser großen, schweren Zeit! — Oder ein Lied oder Paulus-Wort. Und das ist wohl die schönste Erfahrung, die man hier machen kann, nun versteht auf einmal wieder jeder deutsche Mann — die Ausnahmen werden recht selten sein — die Sprache des Evangeliums. Was tief innen und oft recht tief unten schlummerte, hat der Krieg geweckt. Das Beten ist die Sprache des Herzens wieder geworden wie noch nie. „Ja, Herr Pfarrer, im Schützengraben hat mancher das Beten gelernt.“ Wenn sie selber nicht schießen durften, im feindlichen Granatfeuer haben sie ihre Gebetbüchlein und Testamente herausgezogen, und einer gibt's dem andern weiter „Kamerad, laß mir's auch ein wenig!“ — wie oft erzählen einem das die tapferen Leute. Es mag manches dabei unvollkommen, manches auch wohl aus der Furcht geboren sein, aber der Kern ist gut, und den soll niemand bemängeln. Die Seele unseres deutschen Volkes ist zu sich gekommen und ist zu Gott gekommen. Wenn die Frömmigkeit, die im Feld gewachsen ist, hinübergetragen wird in die kommende Zeit des Friedens. — Man wird an die religionsfeindlichen Bestrebungen der letzten Jahre zurückdenken wie an einen bösen Traum; noch mehr, man wird eine Vertiefung des deutschen Wesens erleben, die eine ewige Frucht trägt.

Dr. B.

Weihnachten im Felde.

Von der Obersten Heeresleitung wird folgendes bekanntgegeben:

Es darf angenommen werden, daß das Weihnachtsfest in Millionen von deutschen Herzen den Wunsch rege machen wird, den Verteidigern von Haus und Herd Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zukommen zu lassen, daß sie auf fremder Erde kämpfen, daß sie fern sind von ihren Lieben in der Heimat.

Der Wunsch, die einem treuen Gedenken entsprungenen Liebesgaben bestimmten Personen zuzuführen, bestimmte Truppenteile oder Heeresverbände besonders zu denken, ist um die Weihnachtszeit so begreiflich, daß zu seiner Verwirklichung alles geschehen soll, was von militärischer Seite möglich ist, freilich in der bestimmten Hoffnung, daß die Opferfreudigkeit des deutschen Volkes auch die Verteidiger des gemeinsamen Vaterlandes nicht leer ausgehen lassen will, deren keine treue Mutter oder Gattin, kein sorgender Vater oder Freund besonders gedenkt. Deshalb muß den Militärbehörden das Recht bewahrt bleiben, nach billigem Ermessen auszugleichen und Sendungen, deren Empfänger sich nicht mehr beim Feldheer befinden, zum Besten der Allgemeinheit zu verwenden.

Für die Zuführung der Weihnachtsliebesgaben an die Front sind folgende Bestimmungen in Aussicht genommen:

1. Liebesgaben für Einzelne.

a) Bis einschl. 250 Gramm kann die Zusendung in Briefen durch die Feldpost jederzeit erfolgen; das Porto beträgt von 50—250 Gramm 10 Pfg. Briefe von 250—500 Gramm (Porto 20 Pfg.) werden voraussichtlich im Dezember eine Woche lang zugelassen werden.

b) für Paketsendungen bis einschl. 5 Kilogramm ist nicht die Feldpost zuständig, sondern sind militärische Vorsehungen getroffen. Die heimatische Post nimmt in der Zeit vom 23. bis 30. November solche Pakete an und befördert sie bis zu dem zuständigen militärischen Paketdepot in der Heimat. Das Porto beträgt 25 Pfg. Bei den militärischen Paketdepots kann auch unmittelbar von Absendern — portofrei — aufgegeben werden. Die Namen der militärischen Paketdepots werden bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angeschlagen werden.

Die Pakete werden von den militärischen Paketdepots geordnet und über die militärischen Sammelstationen an die Etappenhauptorte gesandt. Hier werden sie von den Etappenbehörden übernommen, verteilt und der Truppe zugeführt.

Vorbedingung für die richtige Zustellung aller Briefe und Pakete ist die richtige Adresse. Alle Angehörigen des Heeres sind erneut angewiesen worden, ihre genaue Adresse nochmals ihren Angehörigen in der Heimat mitzuteilen. Es wird sich empfehlen, wenn Spender von Liebesgaben, die in den nächsten Tagen keine derartige Nachricht erhalten sollten, vor Abendung bei den nächsten Angehörigen ihres Freundes Erkundigungen einziehen.

2. Liebesgaben für bestimmte Truppenteile und Heeresverbände sowie Liebesgaben für die Allgemeinheit.

Die Zuführung dieser Liebesgaben erfolgt nur durch Vermittlung der Organisation der freiwilligen Krankenpflege.

a) Liebesgaben in ganzen Waggonladungen sind bei der Abnahmestelle für freiwillige Gaben I (für Verwundete und Kranke) und II (für Gesunde) am Sitz des für den Wohnort des Spenders zuständigen stellvertretenden General-Kommandos anzumelden. Die Namen der Abnahmestellen werden bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angeschlagen werden. Die Abnahmestellen geben dann den Anmeldern Nachricht, an welche militärische Sammelstation sie die Wagen zu senden haben. Von der militärischen Sammelstation werden die Wagen auf den für den allgemeinen Nachschub bestimmten Bahnen den Etappenbehörden zugeführt, die die Weiterbeförderung der Liebesgaben an die Truppen bewirken.

Es ist erwünscht, wenn sich Personen zur Verfügung stellen, die diese Eisenbahnzüge von der Sammelstation nach dem Etappenhauptort geleiten, um zur Sicherheit der Zuführung beizutragen. Wenn es die Kriegslage erlaubt, kann ihnen von der Etappeninspektion auch die Erlaubnis zur Begleitung vom Etappenhauptort nach vorne gegeben werden. Die Auswahl treffen die stellvertretenden General-Kommandos im Einvernehmen mit den örtlichen Territorial-Delegierten aus der Zahl der Personen, die sich bei der Organisation der Liebesgabentätigkeit besonders verdient gemacht haben. Die stellvertretenden General-Kommandos stellen auch die Geleitscheine von der Sammelstation bis zum Etappen-Hauptort aus. Grundsätzlich muß jedoch die Fahrt in dem Eisenbahnzug erfolgen, der die Liebesgaben vorführt, und grundsätzlich muß die Fahrt in der Sammelstation angetreten werden. Fahrten in Kraftwagen werden für Ueberbringer und Geleiter von Liebesgaben in keinem Fall gestattet.

b) Liebesgaben in geringerer Menge als ganze Wagenladungen sind ausnahmslos bei den gleichen Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege abzuliefern. Von dort gelangen sie an die zuständigen Sammelstationen. Weiter wird mit ihnen wie unter a angegeben, verfahren, auch hinsichtlich der Begleitung.

Vorbedingung für die Versendung aller Liebesgaben ist, daß alle Absender sich genau an die Bestimmungen über Inhalt und Verpackung halten, Gegenstände, die raschem Verderben oder Zerbrechen ausgesetzt sind, keinesfalls absenden. Sie müssen sich vergegenwärtigen, daß vom Tag der Aufgabe bis zur Zustellung etwa vier Wochen vergehen, daß guter Wille und rührende Liebe sich hart stoßen an der rauhen Wirklichkeit des Krieges!

Großes Hauptquartier, den 13. Novbr. 1914.

Der Generalquartiermeister.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 66.

Gefreiter der Reserve August Dillenberger, Springen, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Musketier Ernst Hartmann 1r, Hestrich, vermisst. Musketier Johann Fischer, Bremthal, leicht verw. Musketier Karl Becker 1r, Steinfischbach, leicht verw. Unteroffizier Wilh. Wahl, Kemel, schwer verw. Masl. Joh. Schneider 2r, Wehen, schwer verw.

Infanterie-Regiment Nr. 160.

Musketier Julius Sprenger, Ballrabenstein, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrmann Gustav Leichtfuß, Walsdorf, gefallen. Offizier-Stellv. Franz Kämpfer, Niederseelbach, schwer verw.

Berichtigung früherer Angaben.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Reservist August Kossel, Seighenhahn, bisher verwundet, zur Truppe zurück. Wehrmann Joh. Jaksch, Bremthal, bisher verwundet, zur Truppe zurück.

Infanterie-Regiment Nr. 173.

Gefreiter Karl Harbach, Michelbach, bisher verwundet, gestorben Hospital Bar le Duc 23. 9. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Reservist Karl Döstel, Michelbach, vermisst. Musketier Peter Koller 1r, Niederjossbach, verw. Reservist Philipp Müller 4r, Panrod, leicht verw. Musketier Karl Bastian, Cröstel, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 117.

Reservist August Krämer, Idstein, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 81.

Unteroffizier Wilh. Euler 1r, Rückershausen, leicht verw. Musketier Adolf Moll, Esch, verw.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

Füsilier Willi Schreiber, Niedermeilingen, leicht verw. Füsilier August Ullius, Michelbach, leicht verw. Füsilier Wilhelm Hoffmann 3r, Grebenroth, leicht verw. Füsilier Wilhelm Euler, Rückershausen, leicht verw. Füsilier Johann Polfinger, Weidenstadt, leicht verw. Reservist Wilh. Wagner 1r, Steckenroth, gefallen. Reservist Karl Gohl, La-Seifen, gefallen. Gefr. d. R. Reinhold Rock, Holzhausen, vermisst. Reservist August Ullmann, Wägelhain, verw. Reservist Friedrich Schäfer, Göttersroth, gefallen. Gefr. der Reserve Adolf Hertling, Steckenroth, verw. Reservist Karl Bender, Born, verw. Reservist Georg Fischer, Bremthal, verwundet. Reservist Adolf Strauß, Rückershausen, durch Unfall gestorben. Reservist Heinrich Gemmer, Laufenselden, verw. Gefr. d. Res. Rudolf Kossel, Weidenstadt, leicht verw. Reservist Josef Schüttler, Oberjossbach, gefallen. Füsilier Johann Kilb, Niederjossbach, verw. Wehrmann Karl Fischer, Niederems, leicht verwundet.

Zum Bußtage.

Aus Erwin Gros, „Gottes Stunde“, Kriegsandachten (1. Folge).

Ein Krieg ist ausgebrochen, so groß und furchtbar, daß der Ausbruch Weltbrand nicht zu hoch gegriffen ist. Eine dumpfe Erwartung lastet auf uns allen. Wie wirds werden?

Es ist uns, als ob der Boden unter unseren Füßen schwankte. Auch der Oberflächlichste wird jetzt gewahr, wie unsicher unser Leben ist. Es wird gewürfelt um die Zukunft unseres Volkes, um das Schicksal von Tausenden und Abertausenden. Uns alle geht es an. Jeden einzelnen kann unendliches Verzeleid treffen.

Wohin schauen wir in dieser Schicksalsstunde?

Wohl ist uns das ein Trost, daß unser Volk all die Jahre her ein Volk des Friedens gewesen ist, daß wir auch jetzt alles getan haben für den Frieden, was nur mit unserer Ehre und Treue vereinbar war. Das ist unser Trost, daß wir unsere Pflicht tun, indem wir treu sind den übernommenen Pflichten eines Bundes, der zur Sicherung unserer Existenz und ruhigen Entwicklung geschlossen war. Und das ist ein Großes, wenn ein Mensch, wenn ein Volk das Bewußtsein haben darf, der Pflicht nachgekommen zu sein.

Und doch wiegt demgegenüber ein anderes, viel schwerer und beklemmt uns die Brust. Wir haben als Volk Gottes vielfach vergessen, waren ihm undankbar; mehr an die Gaben als an den Geber hingen wir das Herz; ein Geist der Diesseitigkeit war groß geworden, der als Selbstsucht, Härte und Hochmut, als Verschwendungssucht, Neppigkeit und Bequemlichkeit, als Unzufriedenheit und Neid sein böses, entzweieendes Wesen unter uns hatte. Darum empfinden wir diesen Krieg als ein Gericht. Wir beugen uns vor Gott und rufen aus der Tiefe: „Wir liegen vor dir mit unserm Gebet nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine Gnade und Barmherzigkeit!“

In dieser größten Not ist er allein unsere Zuversicht, der Sünden vergibt und den Reuigen an sein Herz zieht in väterlicher Verzeihung.

Und haben wir Frieden mit Gott in der Vergebung unserer Schuld, dann können wir getrost sein. Voll Freudigkeit stellen wir ihm nun alles anheim.

Gott sitzt am Webstuhl; in die Gescheide der Völker verwebt er die Gescheide jedes einzelnen. Das ist ein Werk, so verschlungen und wunderbar,

daß wir nicht verstehen, wohin es hinaus soll. „Was ich tue, das weißt du jetzt nicht!“ Gottes Gedanken sind uns zu hoch. Er geht mit so gewaltigem Schritt durch unsere Mitte, daß uns das Herz bebt. Er schiebt unsern Wunsch und Willen beiseite, und ob wir uns ängstigen — sein Wille geschieht.

Das soll mich nicht irremachen an meinem Gott. Er hat sich mir erwiesen als mein Vater; er hat mich geliebt in Jesu Christo und das Größte für mich getan, was das Fürchtbarste war für ihn; er hat mich durch gute und böse Tage hindurchgebracht, er hat mir über Bitten und Verleihen geholfen. Immer waren es Gedanken des Friedens, die an mir offenbar wurden.

Darum nicht als kleine und jämmerliche Menschen wollen wir uns finden lassen in der großen Stunde. Was auch kommen mag, Gott legt uns den Weg vor die Füße; er geht mit uns, er verläßt uns nicht. Auf ihn wollen wir trauen und bauen.

Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht!

Solalnachrichten.

Idstein, den 17. November 1914.

— **Weihnachtspakete** bis 5 kg können an die im Felde stehenden Truppen vom 23. bis 30. November angenommen werden. Näheres siehe Artikel: **Weihnachten im Felde**. — Beim hiesigen Postamt sind Kaiser-Postkarten mit der Unterschrift: „Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Deutsche“, 15 Pfg. das Stück vorrätig.

— **Auszeichnung.** Assessor Hinrichs, Leutn. d. R. im Fußartillerie-Regiment Nr. 3, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

S. **Aufruf!** Die Weihnacht nähert sich; das Weihnachtsfest, das deutsche Fest, das selbst in der härtesten Mannesbrust weiche Empfindungen wachruft. Eine besondere Bedeutung wird in diesem Jahre die Weihnacht für unser deutsches Volk haben. Die Worte des Weihnachtsengels „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden“ werden unsere tapferen Krieger auf fremder, feindlicher Erde, wenn auch nur für wenige Stunden, herausreißen aus dem blutigen Bann der Schlachten. Am heiligen Abend, wenn da draußen mit zitternden Händen die Braven ihre Liebespakete aus der Heimat öffnen, wenn derselbe Gedanke, dieselbe tiefe, heilige Stimmung das ganze deutsche Volk mit den Verteidigern unseres Landes, unserer Ehre, unserer Freiheit eng vereint, werden wir stärker denn je die Größe der Zeit und das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit empfinden. Es ist deshalb unsere Pflicht, besonders auch an die bedürftigen und verwundeten Krieger zu denken. Um nun unseren verwundeten Feldgrauen auf dem Schloß eine angemessene Feier bereiten zu können, ist die Veranstaltung eines vaterländischen Abends, der am 6. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Zum goldenen Lamm“ stattfindet, geplant. Mit bekannten ersten Künstlern des Mainzer und Bremer Stadttheaters sind Verhandlungen im Gange und werden voraussichtlich einige hervorragende Schauspieler mitwirken. Im übrigen werden die Darbietungen, die einen der Gegenwart entsprechenden militärisch-patriotischen Charakter tragen, von Idsteiner Damen und Herren dargestellt. Unsere Verwundeten vom Schloß werden ebenfalls mitwirken. In Anbetracht des edlen Zwecks wird um ein möglichst zahlreiches Erscheinen gebeten. Damit auch Winderbemittelten eine Beteiligung ermöglicht ist, wird das Mindesteintrittsgeld auf nur 1 M festgesetzt. Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren Lind (Havanna-Haus), Ziegenmeyer, Grandpierre und Ruppert (Hotel Lamm).

E. **Nassauische Kriegsversicherung a. G.** Die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden teilt uns mit, daß die überall vorhandenen örtlichen Annahmestellen geschlossen wurden. Anteilsscheine können von nun an nur noch bei den Landesbankstellen oder der Direktion in Wiesbaden gelöst werden. Die in § 3 der Bedingungen vorgesehene Vergünstigung, wonach bei sogenannten Gesamtversicherungen — sämtliche Arbeiter und Angestellten einer Fabrik, sämtliche Mitglieder von Vereinen u. dgl. — die Mitversicherung bereits Gefallener oder schwer Verwundeter erwirkt werden konnte, fällt jetzt weg. Gesamtversicherungen ohne die genannte Vergünstigung und Einzelanmeldungen können bei obigen Stellen noch weiter erfolgen.

E. **Ankauf von Ruvvieh zur Entlastung des Berliner Marktes.** Die Zentralstelle für Viehverwertung in Berlin-Friedrichsfelde, Magerviehhof, hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß auf dem Magerviehhof in Berlin zur Zeit sehr große Bestände von Ruv- und Zuchtvieh zur Verfügung ständen. Die Landwirtschaftskammer macht die Landwirte ihres Bezirks auf die günstige Gelegenheit des Bezugs insbesondere wertvoller und guter Milchlähe aufmerksam. Landwirte, die von dem günstigen Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich sofort unter Angabe ihres Bedarfes an die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu wenden.

T. **Nieder-Seelbach, 16. Nov.** Vom Vaterländischen Frauenverein Nieder-Seelbach wurde heute an Frau Dr. Klein in Idstein abgeliefert für die Truppen im Felde: 20 Paar Fußtucher, 20 Stück

Flanell-Leibbinden, 52 Paar Socken, 2 Paar Strümpfe, 36 Paar Pulswärmer, lang, mit Handschuh und teilweise mit Daumen, 14 Paar Kniewärmer, 2 Paar Handschuhe, 12 Stück Ohrenschützer, 3 Kopfhüllen. Mit Ausnahme der Fußtucher und Leibbinden alles handgestrickt. Außerdem wurden jedem bedürftigen Krieger aus Niederseelbach alle Wintersachen, die gewünscht wurden, gerne überlassen. Das Material zu sämtlichen Sachen wurde von oben genanntem Frauenverein aufgebracht und von den Mitgliedern und Schulmädchen verarbeitet. In dankenswerter Weise leisteten Beihilfen der Kriegerverein „Wacht am Rhein“ 50 M, der Gefangenenverein „Eintracht“ 30 M, der Schützenverein 25 M; der Turnverein steht noch aus. Besonders hervorzuheben ist noch, daß auch ein 80-jähriger Großvater und eine 86-jährige Großmutter Socken strickten. Möchten die Sachen alle gut im Felde ankommen und unseren Kriegern Schutz gewähren gegen die Unbilden des kommenden Winters. Dem Frauenverein Niederseelbach aber und allen denen, die mithelfen, die Sachen anzuschaffen und zu verarbeiten, sei hiermit besonderer Dank gesagt. Möchte die begonnene Miltätigkeit nicht nachlassen und weiter legendreiche Früchte schaffen.

Aus Nah und Fern.

Wegen, 12. Nov. Der Leutnant d. R. Jernicke im Feldart.-Reg. Nr. 27, Ordonnanzoffizier beim Stabe des Inf.-Reg. Nr. 87, erhielt in den Kämpfen bei Noye bereits am 4. Oktober das Eisene Kreuz 2. Klasse. Genannter, welcher kurze Zeit im Feldlazarett zu St.-Quentin lag, hat seinen Dienst als Ordonnanzoffizier seit 6. ds. Mts. wieder angetreten.

h **Frankfurt a. M., 16. Nov.** Gleich nach der Mobilmachung meldete sich der 18 Jahre alte Sohn des Straßenbahnbediensteten Becker, der auch als Weichensteller bei der Straßenbahn war, als Kriegsfreiwilliger. Dieser junge Held hat es durch seine Tapferkeit fertig gebracht, innerhalb weniger Wochen zum Unteroffizier befördert zu werden. Er fiel im schwierigen Kampfgebiet des Argonnenwaldes mit drei Kameraden in Gefangenschaft, und als er von einem französischen Offizier in dessen Zelt verhört und über die deutschen Stellungen, die Stärken und Maßnahmen der Truppen usw. ausgefragt werden sollte, legte der Offizier seinen Revolver auf den Tisch und wollte Notizen machen. Becker erfaßte rasch entschlossen den Revolver und erschoss den Offizier mit dessen eigener Waffe, worauf er mit seinen Kameraden zum Zelt hinten hinaus flüchtete und trotz Verfolgung der Posten vom Zelt nach dem nahen Wald und durch diesen entkam. Becker hatte einen Bajonettstich im Rücken und einen Armelwund erhalten. Die vier Soldaten trafen alsbald wieder ihre Truppen und konnten sogar noch wichtige Angaben über den Feind machen.

Darmstadt, 16. Nov. (Str. Bln.) Der Großherzog von Hessen, der aus dem Felde zurückgekehrt ist, machte gestern nachmittag mit seiner Gemahlin eine Ausfahrt. Dabei stieß das großherzogliche Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Großherzog und die Großherzogin wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Beide setzten den Weg zu Fuß fort.

h **Essen (Mhr) 16. Nov.** Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich heute Vormittag auf dem Rechenbahnhofe der zu dem Essener Steinkohlenbergwerk gehörenden Reche Herkules. Eine Lokomotive mit mehreren Kohlenwagen fuhr durch den Bahnhof und stieß eine Mauer um, wobei 3 vorübergehende Kinder getötet wurden.

Legte Nachrichten.

hd **Wiesbaden, 17. Nov.** Im hiesigen städt. Krankenhause ist gestern der Gouverneur von Mex, General der Infanterie Hans von Winterfeld, einer Krankheit, wegen der er unlängst seine Stelle hatte verlassen müssen, erlegen.

Berlin, 17. Nov. Dem Reichstage wird in seiner neuen Kriegstagung am 2. Dezember eine neue Vorlage wegen Bewilligung neuer Kriegskredite vorgelegt werden. Wie die B. Z. hört, wird die Höhe des von der Regierung beantragten Kredits sich ungefähr auf der Höhe des 1. Kredits bewegen, also etwa 5 Milliarden betragen. Es handelt sich lediglich um Vorzüge, daher ist auch von einer neuen Anleihe zur Zeit nicht die Rede. Das Reich dürfte vielmehr unter Umständen zu den Mitteln greifen, Reichsschatzscheine zu diskontieren.

hd **Wien, 17. Nov.** Die Festungen Przemyśl und Krakau sind so gut versorgt, daß sie noch viele Monate, ja 1 Jahr dem feindlichen Angriffe trogen können.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Buß- und Bettag.

Mittwoch, den 18. Nov. Vormittags 10 Uhr.

Die zu singendenlieder sind, wie alljährlich, in den an den Kirchthüren bereit liegenden „Ordnungen des Gottesdienstes“ abgedruckt.

Die Kirchenmusiksammlung ist für die verwüsteten Ortschaften Ostpreußens bestimmt.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Lied: 190, 192, 1. und 5. Vers.

Kirchensammlung für die Kriegsnot in Ostpreußen.

Defan Ernst.

Evangelische Kirche zu Niedernhausen.

Mittwoch, den 18. Nov. Nachm. 1/2 Uhr: Buß- und Bettag.

Pfarrer Dieg.

Manoli
Zigaretten
Früh-
früh!

Kriegsfürsorge.

Zu den bisher eingegangenen Gaben im Gesamtbetrage von 4842,76 M wurde der Reingewinn aus dem Umtausch entbehrlicher Gold- und Silberfachen gegen ein an den Ernst der Zeit erinnerndes Schmuckstück aus Eisen mit der geweihten Inschrift: „Gold gab ich für Eisen“ mit 910,90 M von Herrn Uhrmacher Wiegand hier überwiesen, wofür wir diesem, ebenso der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt in Frankfurt a. M. für ihre unentgeltliche Mithewaltung unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Sämtlichen Kriegsteilnehmern aus unserer Stadt (es sind 260) soll ein **Weihnachtsgeheim** mit einem entsprechenden Heimatgruß zugesandt werden und werden die Angehörigen derselben deshalb ersucht, soweit dies noch nicht geschehen ist, die **genauen Adressen** derselben **sofort im Rathaus** anzugeben. Diesen ist es gestattet, **kleinere Gegenstände** diesen Paketen beizulegen und werden solche am **Montag den 23. ds. Mts.**, Nachmittags von **2 bis 4 Uhr** in der **Kleinkinderschule** in Empfang genommen.

Idstein, den 17. November 1914.

Die Kommission

J. N.:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen

Karl Sprenger,

insbesondere Herrn Pfarrer Moser für die tröstenden Worte am Grabe, sowie die Kranzspenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Idstein, den 16. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soldaten- und Marschlieder

für unsere

Jungmannschaft.

Zusammengestellt von Emil Leis.

Preis 10 Pfg.

Druck und Verlag

von

Georg Grandpierre, Idstein.

Kriegs-Postkarten

10, 12 und 15 Pfg. das Stück.

empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.

Eier

zum Konfektbacken in bester Qualität.

Ferner für unsere Krieger: **Schokolade und Bonbons.**
Rau: u. Kautabake, Cigarren u. Zigaretten

empfiehlt

Jakob Pfaff, Idstein.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Elektro-Monteur

selbständig auf **Haus-Installation** sofort gesucht.

Main-Kraftwerke A.-G.
Bösch a. Main.

Spül-Plan

des Stadtröhrennetzes der Hochdruckleitung pro 3. Quartal 1914/15.

Bezirk Nr.	Zeit der Spülung		Benennung der Straßenzüge:
	Tag	Monat	
I	16.—17.	Novbr.	Nachts Obere und Untere Schloßgasse, Schulhof, Limburger- und Mag- deburgstraße.
II	17.—18.	"	" Wiesbadenerstraße (bis Taunusstr.), Taunusstraße, Beitenmühlweg.
III	18.—19.	"	" Bahnhofstr., Gölthestr., Wiesbadenerstr., Bahnhof, Schillerstr.
IV	19.—20.	"	" Schulgasse, Rodergasse, Löhrgasse, Kirchgasse, Calmenhof.
V	23.—24.	"	" Obergasse, Kaffeegasse, Himmelsgasse, Marktplatz.
VI	24.—25.	"	" Judengasse, Borngasse, Zuderberg, Schäfergasse.
VII	25.—26.	"	" Weiherwiese, Kreuzgasse, Escher Straße, Hestricher Weg.

Dies wird zur Kenntnis der Hausbesitzer gebracht mit dem Ersuchen, während dieser Zeit die Zapfstellen geschlossen zu halten.
Idstein, den 16. November 1914.

Der Magistrat: Leichtfuß.

Das Elektrische Licht

ist heute keine Luxusbeleuchtung mehr, es ist mit **Metalldrahtlampen**

billiger als Petroleumlicht und

nicht teurer als Gasglühlicht.

Wegen seiner großen Vorzüge, wie Bequemlichkeit, Gefährlosigkeit und Betriebssicherheit gebührt ihm unbedingt der Vorrang vor allen anderen Beleuchtungsarten. Beste und billigste Beleuchtung für Geschäftsräume wird mit **Halbwatt-Nitralampen** erzielt.

Bei der schwierigen Beschaffung von
Petroleum,

das aus dem Auslande bezogen werden muß, wird dringend empfohlen, sich wegen Installation elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen, Verkauf von Beleuchtungs-Körpern, Lampen, Heiz-Apparaten, Motoren usw. **sofort** in Verbindung zu setzen mit

Main-Kraftwerke A.-G., Höchst a. M.

— Fernruf 280 und 300 —

oder mit unseren Meldestellen in **Niedernhausen, Eppstein, Wehen und Hestrich.**

Besuch und Kostenanschlag kostenlos.

Turngesellschaft Idstein.



G. B.
Samstag, den 21. ds. Mts.,
abends 9 Uhr, findet bei Mitglied
Ruppert („Hotel Lamm“) eine

Generalversammlung

statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlichst einladen.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines Schriftführers.
- 2) Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Idsteiner Sterbefasse.

Allgemeine Mitgliederversammlung

Sonntag, den 22. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“ hier.

Tagesordnung:

1. Annahme des zwischen der Nass. Lebensversicherung und dem Vorstande des Vereins vereinbarten Uebernahme-Vertrages.
2. Wird dieser Vertrag angenommen, Auflösung der Kasse als selbständiger Verein.

Sollte die Versammlung nach § 20, Abs. 3 der Statuten nicht beschlußfähig sein, findet 14 Tage später eine zweite Versammlung mit derselben Tagesordnung statt, die dann unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Für den Vorstand:

Victor, Schriftf. Ferd. Jung, Vorsitzend.

Wohnhaus Limburgerstr. 36,

8 Wohnräume, 2 Kammern und Zubehör, mit Garten und Stallung, zu verkaufen oder per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Bureauvorsitzer Grefen.

Kalender 1915.

Nass. Landeskalendar
25 Pfg.

Lahrer hinkende Bote
50, 50, 100 Pfg.

Payne's
illustr. Familien-Kalender
50 Pfg.

Köhlers Kaiserkalender
50 Pfg.
empfiehlt

Georg Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.

Wafete

bis zu 1 Pfd. dürfen diese Woche an unsere Tapieren gesandt werden; empfehle diesbezügliche **vorschriftsmäßige, starke Schachteln**, und zum Beipacken: **Rauch- u. Rau-Tabak, Cigarren, Cigaretten, Schokolade, Pfeffermünze, Rahm- u. Salz-Bonbon.** Ferner einen Posten extra billige **Wisch- und Kleiderbürsten, Zwirn, Näh- u. Sicherheitsnadeln etc.** sowie

Luntenfeuerzeuge

unentbehrlich für jeden Krieger, einfach u. praktisch, ungefährlich im Versand und Betrieb
per St. 25 u. 30 Pfg.

Hochachtend

Adolf Lang, Idstein,
Obergasse.

Bekanntmachung.

Gemäß Verfügung des General-Kommandos sollen von den unausgebildeten Landsturmpflichtigen ein Teil der **vier jüngsten Jahreshklassen** einberufen werden.

In erster Linie sollen **brodlose Landsturmpflichtige dieser Jahrgänge berücksichtigt werden.**

Entsprechende Meldungen müssen bis **spätestens 17. ds. Mts.** bei dem Bezirks-Kommando in Wiesbaden eingehen.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich die Landsturmpflichtigen hierauf aufmerksam zu machen.

Langenschwalbach, den 14. Nov. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 17. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Bereich des Korpsbezirks an:

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Zugang von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Wegzug von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Falls örtliche Polizeiverordnungen eine kürzere Meldefrist wie die vorstehend angegebene für Ausländer festsetzen, bleiben diese Verordnungen insoweit maßgebend.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

Der kommandierende General:

Freiherr v. Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Idstein, den 17. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei dem Generalkommando 18. Armee-Korps sind, wie dieses mir mitgeteilt hat, seit Kriegsausbruch eine große Anzahl von Anträgen auf Bewilligung von Familienunterstützung (R. G. vom 28. Februar 1888) gestellt worden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Generalkommando für die Entscheidung der Anträge auf Familienunterstützung nicht zuständig ist und auch keine Berufungsinstanz bildet.

Langenschwalbach, den 10. Nov. 1914.

Der Königl. Landrat:

J. B. Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die an dem Großhandelsplatz Frankfurt a. M. für den Monat November 1914 festgestellten, im Reichs- und Staatsanzeiger vom 3. November Nr. 259 veröffentlichten Getreidepreise betragen für je 100 Kilogramm

Weizen 27.25 M
Roggen 23.50 "
Hafer 23.45 "

Wiesbaden, den 6. Nov. 1914.

Der Regierungspräsident:

J. A.: Caesar.

+ Bruchleidende +

nehmen oft ihr Leiden zu leicht. Mein Bruchband ohne Feder „**Extrabequem**“, eigenes Fabrikat, Tag und Nacht tragbar, hat sich auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Leib- und Vorfalbinden, Geradhalter, Gummistrümpfe.

Mein Vertreter ist mit Mustern Anwesend in Idstein am **Freitag, 20. Nov., 10—3 Uhr**, im Hotel zum „**Deutschen Kaiser**“.

Bruchb.-Spez. **L. Bogisch, Erben, Stuttgart, Schwabstr. Nr. 38 A.**

Ochsen-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen, Saucen und Gemüse in gleicher Weise, wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. „**Ochsen**“ hat den Gebrauchswert von 10 Pfd. Rindfleisch. In den meisten Detailgeschäften per Pfund 1.20 Mark, 1/2 Pfund 65 Pfg. käuflich.

Mohr & Co. G.m.b.H., Altona-G.